

Useless Fame

~ Flügel für die Liebe ~

- Prolog -

Ryan fuhr hoch, das Knarzen des Bettgestells übertönte das Keuchen seines Atems. Das Shirt klebte an seinem Oberkörper und sein Herz polterte. Gedankenfetzen irrten durch seinen Kopf, wie der Schein von Taschenlampen durch die Nacht – rastlos auf der Suche nach ihrem Ziel.

Für Ryan wurde es erneut zur Gewohnheit, nicht zu wissen, wo er sich befand. Stöhnend rieb er sich über das Gesicht und tastete zur anderen Bettseite. Sie war leer, das Laken kalt unter seiner Haut. Er zog die Hand fort, als könnte er vergessen, dass niemand neben ihm lag und die Erinnerungen verdrängen.

Ryan zwang sich, die Augen offen zu halten. Seine Finger krallten sich in sein durchgeschwitztes Bettlaken und er kämpfte gegen den Würgereiz, der sich aus seinem Magen nach oben arbeitete. Die Magensäure brannte in seinem Hals, er schluckte. Es dauerte einige Atemzüge lang, bis er die Umrisse seines eigenen Schlafzimmers erkannte. Milchig brach sich das Licht des Mondes im Spiegel gegenüber. Wie die Finger eines Skeletts wanderten Schattenfinger über sein Bett, als drohten sie, ihn zu packen und in die Düsternis der Unterwelt zu entführen. Unaufhaltsam bewegten sie sich auf ihn zu, Ryans Puls raste, er atmete stoßweise.

»Nein, nein, nein.« Abwehrend hob die Hände vor sein Gesicht und rollte sich zusammen. Zitterte. Wartete auf die eiskalte Berührung. Grub seine Finger in seine Haare, krallte sich darin fest.

»Das ist nicht echt, nicht echt, alles nicht echt«, murmelte er, zwang sich, die Augen zu öffnen und seiner Angst ins Gesicht zu sehen. Die Schatten waren da und längst weitergewandert, ohne ihn zu streifen.

Ryan wandte den Blick ab.

»Allie«, krächzte er. Die Whiskeyflasche auf seinem Nachtschisch glänzte im Mondlicht, der letzte Rest des Inhalts kaum zu erkennen. Er griff danach. Sie glitt ihm durch die Finger, fiel durch seine ungelungenen Bewegungen zu Boden. Das Poltern des Glasgefäßes zerschnitt die Stille, fraß sich in seinen Kopf und hallte nach wie ein Schuss.

»Fuck.«

Ryan fuhr sich mit zitternden Händen durchs Haar. Er presste die Fingerspitzen gegen seine Schläfen, nicht nur, um die einsetzenden Kopfschmerzen zu mildern. Geisterhaft kehrten die Bilder des Albtraums zurück, der ihn aus dem Schlaf gerissen hatte. Bedrückender als das, was er sah, waren die Geräusche. Schrill brachen Schreie aus seiner Erinnerung hervor, mischten sich mit dem Klicken des Pistolenabzugs. Brachten ihm den Geruch nach verbranntem Pulver zurück. Er japste nach Luft, zog die Knie an, umklammerte sie mit seinen Armen.

»Allie«, flüsterte er in die Dunkelheit, er brauchte Allie. Ihre Nähe, ihre Wärme, ihre Worte, mit denen sie es immer schaffte, ihn zu beruhigen.

»*Du schaffst das, Ryan. Ich bin bei dir, hörst du? Wir schaffen das ...*« Ryan atmete durch, klammerte sich an Allies Kraft, die ihn nicht verlassen hatte, und schob sich in Richtung des Kopfteils seines Bettes. Kühl drang das Holz durch die Feuchtigkeit seines Shirts, als er sich dagegen lehnte, und die Ängste klangen ab. Ryans

Gedanken kreisten darum, das Zittern und die Schmerzen abzustellen, von denen sein Körper erfasst worden war.

»Wo bist du?« Die Stille rauschte in seinen Ohren, lastete auf seiner Brust. Er wollte vor dieser Ruhe fliehen und kannte nur einen Ausweg: Raus aus seinem Bett und aus seinem Haus. Als er sich an den Rand der Matratze setzte, nahm er das Klackern zwischen Bettrahmen und Nachttisch wahr.

Eine zweite Flasche mit goldgelber Flüssigkeit, die er fieberhaft aus ihrem Versteck riss. Er rutschte mit den Fingern mehrfach vom Deckel ab bei dem Versuch, sie zu öffnen. Die Kanten gruben sich in seine Haut, er bemerkte es kaum. Dann schaffte er es. Wie ein Verdurstender setzte er die Whiskeyflasche an und trank, bis er hustete, ausspuckte und einen Teil des Getränks auf seiner Bettdecke verteilte, die noch immer über seinen Knien lag. Ryan zerrte sie zur Seite und zwang sich, aufzustehen. Die Flasche hielt er weiterhin fest umklammert. Wackelig wanderte er um das Bett herum, pausierte und stabilisierte sich an der ledernen Bettbank. Schließlich trat er an die Balkontür. Er strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, presste seine Stirn gegen das kühle Fenster und starrte in die Nacht. Das Mondlicht erweckte den Eindruck von Nebel, immer wieder verdunkelt durch Wolken, die über den Himmel trieben.

Ryans Lider flatterten. Er versuchte, das Poolhaus – sein Studio – im Garten zu fixieren, aber die Brüstung des Balkons versperrte ihm die Sicht. Er trat einen Schritt zurück, zitternd führte er die Flasche an seinen Mund. Ihr kühles Glas berührte seine Lippen und die scharfe Flüssigkeit rann seine Kehle hinab. Ryan kniff die Augen zusammen und meinte, Schatten im hinteren Teil des Gartens zu erkennen, die sich wie Raubtiere auf sein Haus zubewegten.

Er blinzelte, traute seiner Wahrnehmung nicht mehr. Waren sie da? Oder irrte er sich?

Sein Puls beschleunigte sich erneut. Schweiß brach ihm aus, legte sich wie ein Film auf seine Haut.

»*Du bist schuld, du bist schuld, alleine schuld.*« Gedanken, die ihn jede Nacht aus dem Schlaf rissen. Ryan schüttelte den Kopf, kniff erneut die Augen zusammen.

Wieder hob er die Whiskeyflasche an die Lippen. Gierig trank er den letzten Schluck, der die Übelkeit verstärkte und in seinem Magen wie ein Feuer loderte, doch es brachte das Eis um sein Herz nicht zum Schmelzen. Er hustete. Schwenkte die Flasche, ließ sie fallen, sobald er bemerkte, dass sie leer war. Dumpf landete sie auf dem hochflorigen Teppich und rollte unter das Bett.

»Weißt du noch Allie?«, murmelte er und fuhr mit dem Finger über das Fensterglas, malte seine aufkeimenden Erinnerungen darauf. Je länger er auf die Scheibe starrte, desto deutlicher sah er Allie vor sich. Ihre Augen, die in seine Seele zu sehen schienen. In denen er sich verlor. Er fixierte ihren Blick. Erwiderte ihr Lächeln, das die Lachfältchen neben ihren Augenlidern betonte und die Kuhle, die sich in ihrem Kinn bildete, sobald sie den Mund spöttisch verzog.

Ryan schloss die Augen, als die ersten Takte eines Liedes ihn erreichten. Allie lachte, warf den Kopf in den Nacken und griff nach seinen Händen. Die Wärme ihrer Haut auf seiner ...

»*Lass uns tanzen, Ryan.*« Die Melodie und ihre Stimme trugen ihn durch den Tanz, dem er sich mit einem Lächeln hingab. Der Duft ihrer Haare, die sie bei jeder Drehung herumwirbelte.

Allie, oh, Allie ...

Ryan taumelte, fiel auf die Knie. Tränen rannen über seine Wangen, als er sich aufrappelte. Er presste seine Handfläche gegen das Balkonfenster, hinterließ einen

feuchten Abdruck, als er sie entfernte. Schluchzte auf, als die Abbildung verblasste und mit dem Bild von Allie verschwand.

Er stolperte rückwärts, eilte dann durch den Raum, bis er die Kommode neben der Tür erreichte. Er zerrte alle Schubladen auf, suchte in der Dunkelheit nach den Tütchen, von denen er sicher war, sie dort deponiert zu haben. Sein Pulsschlag beschleunigte sich, als er zwischen seinen Fingern das Plastik ertastete. Er riss es auf. Darin war nichts mehr von dem Pulver, das ihm Allies Bild hätte zurückbringen können.

Ryan rang nach Luft, griff sich an den Hals. Stolperte zurück in Richtung Balkon, bevor er ungelentk an der Verriegelung der Tür fummelte, bis sie sich öffnete und er sie aufschieben konnte. Barfuß trat er auf die Balkonfliesen. Ein Luftzug traf ihn und Gänsehaut bildete sich auf seinen nackten Armen. Tief atmete er ein, füllte seine Lungen mit dem Sauerstoff der Nacht. Die Kälte des Bodens nahm er nicht wahr, als er an der Tür stehen blieb.

Ryan schob suchend die Hand in die Tasche seiner Hose, die er seit Tagen nicht gewechselt hatte. Seine Finger fanden die Holzfigur, die er immer bei sich trug. Er stockte. Sie zu berühren sprengte beinahe seinen Brustkorb vor Schmerz. Mit einer schnellen Bewegung zog er sie hervor. Ohne sie anzusehen, warf er sie von sich. Hoffte, sie würde über seinen Garten hinaus fliegen, doch ein leises Klackern verdeutlichte ihm, dass sie am Balkongeländer abgeprallt war. Die Vergangenheit würde ihn ebenso wenig loslassen wie diese Figur. Er bückte sich und tastete danach, bis seine Finger die vertraute Oberfläche umfassten.

Wieder tauchte er mit seiner Hand in die Hosentasche, schob die Figur zurück und zog neben einem Joint, der ihm wie eine Rettungsboje in aufgepeitschter See vorkam, ein Feuerzeug hervor. Er brauchte etwas. Irgendetwas.

Er klemmte die Haschischzigarette zwischen seine Lippen, hielt eine Hand schützend vor das Gasfeuerzeug. Es klickte und das entzündete Gas verbrannte ihm beinahe die Finger, bevor der Glimmstängel brannte. Er presste die Lippen fest zusammen, als er den ersten Zug nahm, der süßliche Geschmack seinen Mund erfüllte. Mit geschlossenen Augen erwartete er die Leichtigkeit.

Als er wieder aufsaß, trat er an die Brüstung des Balkons. Höhnisch flimmerten die Lichter von Downtown in der Ferne. Erzählten von Partys, verliebten Pärchen, die ausgingen, Spaß hatten und ihm die Einsamkeit in seinem Leben vor Augen führten. Ryan wandte sich mühsam ab und sah in den Garten. Dunkel lag er ihm zu Füßen. Das Gästehäuschen neben dem Pool als vager Schatten erkennbar. Keine der Lichterketten brannte, die Allie und er angebracht und die mit ihrem Licht Geborgenheit vermittelt hatten. Zitternd rieb er sich über die Arme. Kälte.

Er fummelte nach seinem Handy, das sich in der anderen Hosentasche versteckte. Dawn hatte ihm geschrieben. Sie war unterwegs und besorgte Nachschub. Diese Nachricht ließ die Last von Ryans Schultern gleiten, wie bei einem Wanderer, der einen zu schweren Rucksack abstellte. Er brauchte neuen Stoff. Dringend.

Die Glut fraß sich durch das Longpaper, beschleunigte, je öfter er daran zog. Ryan starrte den Rauchkringeln nach, die vom Wind erfasst in alle Richtungen zerstoßen. Wolken schoben sich vor den Mond.

Klack.

Ryan wandte sich abrupt dem Schließgeräusch der Tür in seinem Rücken zu.

»Allie?«

Er trat näher an die Tür.

Alles, was er sah, war Dunkelheit.

Teil 1
ho'omaka
Anfang

Allie tauchte den Wischmopp in den Eimer, wo er schmatzend in gräulichem Wasser verschwand. Nicht ohne Tropfen auf ihre Ballerinas zu verteilen, was unansehnliche Ringe auf dem Kunstleder hinterließ. Sie wrang den Mopp im dazugehörigen Sieb aus und stützte sich auf den Stiel. Feucht glänzte der in Beige gehaltene Marmorboden zu ihren Füßen. Allie fragte sich, seit sie die ersten Bilder des Objektes gesehen hatte, wer diesen Kasten kaufen würde. Der Erbauer punktete mit seinem eigenwilligen Geschmack, den man kaum als Mainstream bezeichnen konnte. Das Richtige für eine exzentrische Stadt wie Los Angeles.

Die Wände schluckten die Hitze von draußen. Allie fror, obwohl sie arbeitete und einen Pullover trug. Sie grübelte, die Klimaanlage auf Heizen einzustellen, doch ihr Boss wäre davon mit Sicherheit nicht entzückt.

Allie wischte ein weiteres Stück des Bodens. Ihr Blick glitt hin zu den klein gehaltenen Fenstern mit den schweren Samtvorhängen, die beinahe das gesamte Licht von draußen schluckten. Es war wie der Kampf zwischen heller und dunkler Macht und Letztere drohte, die Oberhand zu gewinnen. Obwohl der Raum, in dem sie stand, über eine hohe Decke verfügte, schien er sie zu erschlagen. Allie kam sich vor wie in einem Mausoleum.

Seufzend zog sie ihr Handy aus der Hosentasche. Laut Uhr hatte sie dreißig Minuten Zeit, mit der Reinigung des Hauses fertig zu werden, bevor ihr Chef mit seinem neuesten Klienten hier auftauchte. Dann musste sie das Objekt verlassen haben, wenn sie einen Wutanfall von ihrem Boss verhindern wollte. Sobald es sich um einen seiner High-Class-Kunden handelte, wollte er Allie nicht in der Nähe wissen. Und heute würde er einem Musiker das Haus zeigen, der erst vor Kurzem zurück nach Los Angeles gekommen war. Das zumindest hatte Allie aus einem Gespräch zwischen ihm und seiner Assistentin herausgehört.

Sie rieb sich die Stirn. Durst quälte sie und sie lehnte den Mopp gegen eine der Wände und wanderten an dem in dunkelbraunem Holz gehaltenen Kamin vorbei in die offene Küche, um sich ihre Wasserflasche zu holen. Die Kohlensäure perlte in ihrem Mund und Allie leerte beinahe den gesamten Inhalt.

Ihr Blick fiel auf ihr Bullet Journal, das sie auf der Anrichte liegen gelassen hatte. Sie blätterte zu einer freien Seite und zeichnete eine Idee ein: hellere und größere Fenster, um diese Villa offener zu gestalten. Sie wusste, es war nichts, was jemand jemals zu Gesicht bekommen würde, dennoch liebte sie es, ihre Gedanken zu den Häusern festzuhalten, in denen sie beschäftigt war.

Als sie den Stift absetzte, sah sie sich ihre Termine an. Wie erhofft war es der letzte Auftrag für Cunningham heute.

Allie sehnte ihren Feierabend herbei, ihre Hände schmerzten vom Putzwasser. Sie rieb sie aneinander. Röte zog sich über ihre Finger, Allie entdeckte einen Riss in der Haut. Die Lizenz zur Maklerin zu erhalten, hatte Allie sich anders vorgestellt, doch ohne Kontakte in Los Angeles war sie heilfroh, jemanden gefunden zu haben, der ihr als Mentor zur Seite stand. Allie schnaubte. *Mentor* traf es kaum, denn sie putzte die Häuser eher als zu lernen, sie zu verkaufen. Die Verkaufsgespräche, bei denen sie dabei war, konnte sie an einer Hand abzählen. Bill Cunningham war ein sexistisches Arschloch und Allie konnte es kaum abwarten, von ihm loszukommen. Allerdings würde das eine Weile dauern. Ihre Nebenjobs, um sich über Wasser zu halten und die Uni zu bezahlen, fraßen zu viel von ihrer Zeit. Es würde dauern, die erforderlichen Stunden bei Cunningham abzuleisten.

Allie stemmte die Hände in die Hüften. Erst seit fünf Monate lebte sie in der Stadt der Engel und hatte was vor sich. Ihr war bewusst, dass andere mit sechszwanzig fester im Leben standen. Doch davon ließ sie sich nicht unterkriegen. Sie wusste, welchen Weg sie einschlagen wollte und dafür würde sie kämpfen.

Seufzend stieß sie sich vom Küchentresen ab und wanderte zurück zu ihrem Wischmopp. In fünfzehn Minuten traf Cunningham ein. Bis dahin sollte alles trocken sein, damit sich das Haus in seinem besten Licht präsentierte.

Allie grinste, als sie sich die Kopfhörer ihres Handys wieder ins Ohr schob und die Musik startete. Ihr fiel nichts ein, was die Düsternis und merkwürdige Architektur des Gebäudes schönreden würde. Die Zimmer waren verwinkelt und eine echte Herausforderung für jeden, der sie ausstatten wollte. Die Designer hatten für die Möblierung ebenso schwere wie dunkle Möbel gewählt. Allies Inneneinrichtungsherz war gebrochen, sobald sie einen Fuß in das Haus gesetzt hatte.

Ihrem Ex Dean hätte es hier gefallen. Er sah sich als protziger Mochtegern-Star und hätte hier eine Party nach der anderen gefeiert. Um eines Tages die Möbel für Drogen zu verkaufen.

Allie schob die Erinnerung an ihn beiseite. Dean war Vergangenheit und sie hatte keine Lust, ihre Gedanken an ihn zu verschwenden.

Sie tauchte den Mopp tief in den Eimer und fuhr fort, den altbackenen Boden zu reinigen. Auf die Verkaufsstrategie ihres Mentors war sie gespannt. Darüber schwadronierte er oft genug nach einer Besichtigung und trieb sein Team damit fast in den Selbstmord.

Sie drehte eine Pirouette mit dem Wischmopp und tänzelte mit ihm in Richtung der Marmortreppe.

Als sie aufsaß, konnte sie in letzter Sekunde einen Schrei unterdrücken.

Auf dem oberen Treppenabsatz stand ein Mann, die Arme vor dem Oberkörper gekreuzt, der sie amüsiert betrachtete und aussah, als gehörte ihm das Haus.

Allies Puls beschleunigte. Doch als sie Cunningham nicht bei dem Besucher entdecken konnte, entspannte sie sich.

Sie zwang sich zu einem Lächeln und entfernte die Kopfhörer.

»Hallo«, sagte sie, und er grinste breit.

»Hi«, erwiderte er und stieg die Stufen nach unten. Sein Shirt, dessen Schrift Allie nicht entziffern konnte, schmiegte sich an seinen Oberkörper. Beide Arme zierten Tattoos, die sie auf die Entfernung nicht erkennen konnte. Seine Haare erschienen schwarz in der Düsternis des Hauses und erweckten den Anschein, ein Eigenleben zu führen. Der letzte Kontakt mit einer Friseurschere lag eindeutig Wochen zurück. Ähnlich schien es bei seinem Bart zu sein.

»Sorry, ich bin zu früh«, sagte er, als er Allie erreichte. Trotz ihrer eigenen Körpergröße überragte er sie, was Allie nicht oft bei Männern erlebte. Die Sonnenstrahlen, die sich zwischen den Vorhängen hindurchzwängen konnten, brachen sich in seinen dunklen Iriden. Sein Blick ruhte auf ihr, von dem Allie sich nicht verunsichern ließ. Dass sie ihre Selbstsicherheit nicht verlor, lag allein an seinem Lächeln.

»Macht nichts.« Sie lächelte ebenfalls.

»Ich hoffe, ich bringe den Zeitplan nicht durcheinander? Oder das Tanztraining?« In seinen Augen blitzte etwas auf.

»Oh nein ...« Mit einem Fuß schubste sie den Wassereimer ein Stück hinter sich.

»Mein Auftritt bei ›Tanzen mit den Stars‹ hat sich erledigt.« Sie trat zur Seite, um den Mopp gegen die Wand zu lehnen. »Das passt schon.« Allie hoffte, dass er das Zittern in ihrer Stimme nicht hörte, immerhin war sie bisher nie allein mit einem Klienten bei

einer Besichtigung gewesen. Sie wandte sich ihm wieder zu, lächelte und straffte ihre Schultern. Der Leitspruch ihres Bosses schoss ihr durch den Kopf: ›Kunden sind absolut und jederzeit als Könige zu behandeln.‹

»Cool, das spart mir Zeit.« Ihr Gegenüber grinste und in seinen Augen lag ein Glanz, den Allie nicht zu deuten wusste. Die Ruhe, die er ausstrahlte, half ihr, nicht allzu lange darüber nachzudenken, dass sie das durchziehen musste. »Dann könnten wir direkt loslegen, oder?«

»Gerne.« Sie reichte dem Unbekannten die Hand. »Ich bin Allie Moore, Mitarbeiterin von ›Cunningham Real Estate.‹ Mit jedem Wort stieg ihre Selbstsicherheit und sie versuchte, sich alle wesentlichen Daten des Hauses in Erinnerung zu rufen. Diese Führung war nichts, was sie nicht schaffen würde.

»Ich bin gut in dem, was ich tue. Auch wenn es mein erstes Mal sein wird.« Sein Lachen erhellte auf eine Weise den Raum, die Allie ein behagliches Gefühl im Magen bereitete. Er ergriff ihre Hand, seine Handfläche schmiegte sich an ihre, bevor er sie schüttelte. »Ich bin Ryan Dearing.« Statt loszulassen, hielt er ihre Hand weiterhin. »Und eigentlich bin ich hier, weil ich das Haus besichtigen wollte.« Nicht oft brachte Allie etwas dazu, zu erröten, aber in diesem Moment stand sie in Flammen. Gleichzeitig ließ der Name ein Glöckchen in ihrem Kopf erklingen. Sie hatte den Namen bereits gehört und das nicht von Cunningham. Aber sie war besser darin, Menschen am Gesicht wiederzuerkennen, als an ihrem Namen. Ryan war Musiker, das wusste sie sicher, viel mehr fiel ihr gerade nicht ein. Sie entzog ihm ihre Hand.

»Gut, dass wir das geklärt haben«, meinte Allie, ohne mit der Wimper zu zucken. »Gerade eines der Gästezimmer regt da zu eindeutig anderen Überlegungen an, als dass ich Ihnen hier nur das Haus zeigen möchte.« Sie lachte und ihr fielen Steine vom Herzen, als Ryan es erwiderte. Sie hob die Hände, wollte hineinklatschen, ließ es dann aber. »Wunderbar, Mister Dearing. Dann zeige ich Ihnen mal dieses Schmuckstück.« Allie schenkte ihm ein weiteres Lächeln und deutete auf die Küche. »Sollen wir hier anfangen? Oder möchten Sie die Eckdaten des Objektes noch einmal hören? Mister Cunningham hat Ihnen sicherlich das Exposé zukommen lassen?«

»Ja, das hat er. Damit bin ich vertraut.«

»Sehr schön, dann lassen Sie uns mit der Küche beginnen.«

Allie räusperte sich und erzählte Ryan alles, was sie über die Räumlichkeiten wusste und sich aus dem Exposé von Cunningham in Erinnerung rufen konnte. Ryan hörte aufmerksam zu, unterbrach sie ab und zu, um Fragen zu stellen, die Allie zu ihrer Erleichterung beantworten konnte.

Mit jedem Raum, den sie im Untergeschoss betraten, wuchs ihre Sicherheit. Ryan schien ein eher besonnener Typ zu sein, was ihr Zeit gab, weiter darüber nachzugrübeln, wo sie seinen Namen gehört haben könnte. Sie betrachtete ihn von der Seite, als sie auf der Terrasse des Hauses standen, wo sie ihm den Pool als eines der Highlights des Objektes präsentierte. Der Bart verdeckte viel von seinem Gesicht, doch seine Augenpartie erinnerte Allie an jemanden, den sie mit Sicherheit zumindest im Fernsehen gesehen hatte. Sie kam nicht drauf und die Bilder von Musikern, die sie im Kopf hatte, passten nicht.

Ryan wandte sich der Villa zu und sie folgte seinem Blick auf die Fenster, was sie aus ihren Grübeleien riss. Ihre Neugier war nicht hilfreich.

»Das Haus bietet viele Möglichkeiten zur Modernisierung«, durchbrach sie die Stille. Vor ihrem geistigen Auge sah Allie die Zeichnung vor sich, die sie angefertigt hatte. Die anstelle der zu kleinen Fenster für diese Art Haus bodentiefe Terrassentüren

vorsah, die es ermöglichten, direkt aus der Küche nach draußen auf die Terrasse zu gelangen. Der Außenbereich mit Pool sollte als Blickfang zur Geltung kommen.

»Ihre Idee mit den neuen Fenstern gefällt mir.« Ryans Ansprache riss Allie aus ihren Gedanken. Dass sie ihre Vorstellung ausgesprochen hatte, war ihr nicht aufgefallen. Warum sagte sie überhaupt auf einmal alles laut, was sie dachte?

»Entschuldigung ... Ich wollte nicht ...«

Ryan unterbrach Allie. »Doch immer raus damit. Die Küche kann auf jeden Fall mehr Licht vertragen und ich bin kein Fan des Designs.« Er trat zurück ins Haus und Allie folgte ihm vom Wohnzimmer in die Küche. »Ich möchte Ihre Vorschläge gerne hören. Sie klingen gut.« Er wanderte an Allie vorbei in Richtung des Kühlschranks. Fuhr mit den Händen über die marmornen Arbeitsflächen daneben, die in das gleiche Farbschema fielen wie die Möbel. Ein Grinsen schlich sich auf Allies Wangen und sie griff nach ihrem Bullet Journal.

»Okay, aber wenn es nicht in Ihren Zeitplan passt, lassen Sie es mich wissen und ich höre sofort auf.« Sie deutete mit der Hand zur Treppe. »Dann zeige ich Ihnen oben den Rest des Hauses.« Allie fing sein Lächeln auf und ihre Blicke trafen sich. Sie schob eine Haarsträhne hinter ihr Ohr und musste sich davon abhalten, nicht in Richtung der Treppe zu tänzeln. »Die Treppe ist das Centerpiece der Villa, wie Ihnen vielleicht aufgefallen ist.« Sie drehte sich um und zwinkerte ihm zu. Ryan bemerkte es nicht. Er ließ den Blick durch den Raum schweifen. Allie wünschte, sie wüsste, was ihm durch den Kopf ging. Sie tippte mit dem Fuß auf den Boden. Er schien cool, seine Maske undurchschaubar, und Allie wischte ihre feuchten Hände an ihrer Jeans ab. »Und daher bedarf es einer geschickten Möblierung, um ihr diese Vormachtstellung auszutreiben. Oben sieht es zum Glück anders aus.«

Sie war froh, dass sie sich viel über das Haus gemerkt hatte. Cunninghams Vorträge über seine Objekte waren meist einschläfernd und Allie schaffte es nie, bis zum Ende zuzuhören. Dennoch war sie mit sich zufrieden, auch wenn sie sicher war, dass Cunningham das anders sehen würde. Allie erahnte, dass er mit Sicherheit auf andere Vorzüge des Hauses zu sprechen gekommen und vor Wut rot angelaufen wäre. Vor allem, wenn er wüsste, dass sie Innendesignvorschläge machte, die eher die Nachteile, als die Vorteile des Objektes hervorhoben. Aber sie hatte nicht den Eindruck, als würde es Ryan stören.

Sie drängte den Gedanken an ihren Boss in den Hintergrund. Immerhin war er es, der nicht aufgetaucht war und sollte Allie dankbar sein, dass sie sich um seinen Kunden kümmerte. Ryans Frage hielt sie davon ab, aufgrund dieser absurden Vorstellung zu lachen.

»Wie viele Zimmer hat das Haus?«

»Insgesamt sind es oben vier Zimmer, wobei sich zwei ein Bad teilen. Das Hauptschlafzimmer sowie ein weiteres Gästezimmer oder Büro haben jeweils ein eigenes Bad. Mit den Räumlichkeiten im Erdgeschoss inklusive Haushaltsraum macht das Sieben.«

Ryan nickte und folgte Allie, die die Treppe nach oben ging.

»Vorteil des Hauses ist auf jeden Fall die Offenheit, die in diesem Teil hier unten herrscht.« Sie blieb stehen und deutete von der Treppe hinunter. »Wenn man im Wohnzimmer bodentiefe Fenster einbauen lässt und die Wände in helleren Farben gestaltet, nutzt man das Licht und erhält einen luftigen Wohnraum. Dass die Decke im Wohnbereich bis zum Dach nach oben offen ist, trägt einiges bei. Auch wenn es bedeutet, dass man oben an Raum verliert.«

Ryan sah sie an. Allie wurde warm und sie hob grinsend eine Augenbraue, um es zu überspielen.

»Kann ich mir gut vorstellen.« Seine Stimme hatte etwas an sich, das ihr die Knie weich werden ließ. Allie zwang sich, ihn weiterhin cool anzusehen und ihre Augen nicht über seinen Oberkörper wandern zu lassen. Was sie durch die Klamotten ausmachte, gefiel ihr zunehmend. »... habe ich recht?«

»Wie bitte?« Sie hatte den Anfang von Ryans Äußerung nicht mitbekommen und schalt sich innerlich für ihre Unaufmerksamkeit. »Könnten Sie die Frage wiederholen?« Ehe sie es verhindern konnte, verfiel ihr Blick in seinen Augen. Worte, die ihr auf der Zunge lagen, schmolzen wie Sorbet in der Sonne. Allie biss die Zähne zusammen und zwang sich, wegzuschauen. Sie sah zu Boden und schüttelte unauffällig den Kopf. Warum musste ihr erster Kunde sie derartig aus dem Konzept bringen? Sie brauchte dringend ein dickeres Fell, wenn sie erfolgreich Häuser verkaufen wollte.

Tief Luft holend, zählte sie innerlich bis fünf und umklammerte ihr Notizbuch. *»Reiß dich zusammen, Allie Moore. Vor dir steht die Chance, deinem selbstgefälligen Boss zu zeigen, dass du mehr drauf hast, als den Putzlappen zu schwingen. Wenn der Typ anhand deiner Ideen den fürchterlichen Kasten kauft, hast du es geschafft.«* Allie hob den Kopf und setzte ein Grinsen auf, das in ihren Wangen schmerzte. Sie schob den Gedanken beiseite, dass dieses Haus auf keinen Fall zu Ryan Dearing passte. Auch wenn sie bemerkt hatte, dass sein Lächeln oft nicht seine Augen erreichte und er weitaus sporadischer von innen strahlte, als sie zunächst angenommen hatte. Er hatte etwas Dunkles. Gebrochenes, das der Düsternis hier entgegenkam und ihn gleichzeitig erdrückte.

»Es kostet sicher einiges, hier eine luftigere Atmosphäre zu schaffen«, wiederholte Ryan seine Frage, bevor er sich an ihr vorbeisob. Als ihr Unterarm seinen Bauch berührte, zuckte sie zurück und hoffte, dass er es nicht bemerkte. In jedem Fall blieb er nicht stehen, sondern stieg die Treppe bis ans Ende nach oben.

»Ohne dass ich konkrete Auskunft geben könnte, würde ich das bejahen«, antwortete Allie, erleichtert, sich wieder konzentrieren zu können. Ryan nickte abwesend. Sie folgte ihm und deutete mit einer Hand in Richtung eines der oberen Zimmer. »Dann zeige ich Ihnen mal Obergeschoss?«

»Gern. Wenn Sie mir auch für diese Räume Ihre Ideen verraten?«

»Sicher. Fangen wir im Hauptschlafzimmer an?«

Als Ryan nickte, ging sie vor ihm den Flur entlang.

»Wie lange ist das Haus auf dem Markt?«

»*Viel zu lange*«, schoss es Allie durch den Kopf, die es kaum erwarten konnte, den Protzbau nicht mehr für potenzielle Kunden auf Vordermann bringen zu müssen.

»Erst seit ein paar Tagen. Mister Cunningham ist sich sicher, dass es nicht allzu lange der Fall sein wird«, log sie und war heilfroh, Ryan dabei nicht ins Gesicht sehen zu müssen. Wer dieses Haus kaufte, musste blind sein oder stand auf morbide Behausungen.

»Aha.« Aus Ryans vager Antwort konnte Allie nichts ablesen und war erleichtert, dass sie das Hauptschlafzimmer erreicht hatten. Es war das am weitesten vom Eingang entfernte Schlafzimmer. Sie schluckte, als ihr ihre Bemerkung zu Beginn ihres Gesprächs wieder einfiel. Es war der einzige Raum im Haus, dem Allie Charme abgewinnen konnte, da er in ansprechenden Farben gehalten war und die Designer die Farbe in den Möbeln aufgegriffen hatten. Auch bei Ryan schien der Raum zu punkten. Seine Gesichtszüge waren entspannter als in den unteren Zimmern. Die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, sah er sich um. Allie beobachtete ihn und schwieg, bevor sie erklärte: »Dieser Raum hat meiner Ansicht nach keinen Veränderungsbedarf. Einzig die Wandfarbe würde ich an den persönlichen

Geschmack anpassen, aber dazu raten, bei helleren Tönen zu bleiben. Die Aussicht auf das Tal ist gigantisch und der Raum ist abgelegen genug, um von Gästen im Haus nicht gestört zu werden.«

Ryan nickte und trat an das Panoramafenster, welches die Aussicht auf Los Angeles offenbarte. Er zog die Hände aus seinen Hosentaschen und schien gefesselt von dem Ausblick. In der Ferne ragten die Türme von Downtown auf, der Smog umgab sie wie ein durchsichtiger Schleier das Gesicht einer Braut. Ryan drehte sich um und fing Allies Blick auf. Er lächelte. Schwieg. Allie schluckte. Das war schwieriger, als sie sich erhofft hatte und doch gefiel es ihr, Ryan das Haus zu zeigen. Er löste seine Augen von ihr und wanderte in das angrenzende Bad.

»Es ist leider schon etwas älter, wenn auch in einem sehr passablen Zustand«, rief Allie ihm hinterher und verfluchte sich, nicht vorgegangen zu sein. Sie trat hinter Ryan in den großzügigen Raum, der mit dem Charme eines in die Jahre gekommenen Hotels ausgestattet war. Immerhin beinhaltete er eine Badewanne, die direkt vor dem Fenster platziert war und gefühlvolle Stunden versprach ...

Allie wischte den Gedanken aus ihrem Kopf, der sich vor ihrem geistigen Auge zu entwickeln drohte.

»Moderne Fliesen und neue Armaturen bringen dieses Badezimmer wieder zu neuem Glanz. Die Badewanne hat einen tollen Platz, den würde ich nicht verändern, aber diesen Vorsprung«, sagte Allie und klopfte auf eine merkwürdige Trennwand zwischen Toilette und Dusche, »würde ich rausreißen und die Toilette auf der gegenüberliegenden Wand positionieren. So bliebe hier mehr Platz für eine ebenerdige Dusche und ein Doppelwaschbecken.« Allie versank in ihren Ausführungen, beschrieb Ryan mit ausschweifenden Gesten ihre Farbkonzepte und redete sich in Rage. Erst sein Blick auf sein Handy stoppte Allie.

»Entschuldigung. Ich ...« Allie schämte sich für ihren Enthusiasmus. Sie hatten nicht einmal die Hälfte des Hauses gesehen, und ihr Boss trichterte allen seinen Angestellten ein, nicht zu viel Zeit in Besichtigungen zu verschwenden. »Wir sollten zum Gästezimmer rübergehen. Ich bin sicher, es wird Ihnen gefallen.«

Ohne seine Antwort abzuwarten, stürmte Allie aus dem Hauptschlafzimmer und rannte förmlich den Flur entlang, am Eingangsbereich vorbei in das erste Gästezimmer. Angekommen konnte sie sich ein Lächeln nicht verkneifen. Seit sie den Raum zum ersten Mal gesehen hatte, kreisten ihre Gedanken um die Frage, was der ehemalige Besitzer hier getrieben hatte. Allie positionierte sich neben der Tür und sah zu Ryan, der mit einigem Abstand ebenfalls das Zimmer betrat. Einen Traum aus Violett und Schwarz. Ryans Gesichtsausdruck erfüllte ihre Hoffnung. Erstaunen mischte sich mit Bestürzung und Fassungslosigkeit ob des versilberten Prunks mit unzähligen Glitzersteinchen auf allen Möbeln, bis er die Pole-Dance-Stange neben dem Bett wahrnahm und sich ein Grinsen auf sein Gesicht schlich. Mit angehobener Augenbraue wandte er sich zu Allie.

»Jetzt verstehe ich ...«, sagte er. Sie erwiderte sein Lächeln. »Sind wir noch im gleichen Haus?« Er lachte und in Allies Magen blubberte es.

»Jap. Definitiv das gleiche Haus«, antwortete sie und genoss die wachsende Sympathie für Ryan. »Hier kann sich jeder den Traum erfüllen, Rockstar zu spielen und die Puppen für sich an der Stange tanzen lassen.« Ehe die Worte ihren Mund verlassen hatten, hätte Allie sich am liebsten dafür geohrfeigt. Beherrzt lächelte sie und klammerte ihre Finger um das Bullet Journal.

Ryan biss sich auf die Unterlippe und sah aus, als wollte er sich das Lachen verkneifen. Es gelang ihm nicht und sein Schmunzeln war nicht zu übersehen. Allie fuhren heiße Schauer über den Rücken, während er die Augenbraue anhob und ihr

zuzwinkerte. »So, so.« Mehr kam ihm nicht über die Lippen, als er die Arme vor dem Oberkörper kreuzte und Allies Aufmerksamkeit auf seine Tattoos lenkte. Ein Bass und Noten.

»Dann sollte ich den Raum vielleicht so lassen.« Ryan löste seine Arme und wanderte auf die Stange zu. Seine Ringe klackerten dagegen, als er mit der Hand über das Metall fuhr, und er wandte sich wieder Allie zu.

»Ich ...«, setzte sie an und verfluchte sich für ihre unbedachten Worte. Wo war ihre Professionalität? Sie wusste doch, dass er Musiker war. Wieso konnte sie nicht einmal ihre Klappe halten? Die Eingangstür fiel ins Schloss und erlöste Allie aus ihrer misslichen Lage. Ryan wandte sich dem Geräusch zu und Allie atmete aus. Bis sie Mister Cunningham hörte.

»Allie?« Seine Stimme hallte durch das Haus, gefolgt vom Poltern seiner Schritte auf der Treppe. »Allie, wo zum Teufel steckst du?«

Allie schob sich an Ryan vorbei aus dem Schlafzimmer und trat an den Treppenabsatz. Erblickte ihren Chef unten am Fuß der Treppe, der den Putzeimer anstarrte und die Fäuste ballte. »Allie!«

»Mister Cunningham, *wir* sind oben.« Aus dem Augenwinkel sah sie Ryan, der ebenfalls aus dem Gästezimmer herausgetreten war. Ihr Boss folgte dem Klang ihrer Stimme, öffnete den Mund und schloss ihn gleich wieder. Der Anblick seines Kunden bewahrte Allie vor einer Schimpftirade. Bill Cunningham setzte sein Haifischgrinsen auf und stieg die Treppenstufen schnaufend nach oben. Reichte Ryan die Hand, sobald er sie erklommen hatte.

»Mister Dearing, es ist mir eine Freude.« Allie würdigte er keines Blickes. »Bitte entschuldigen Sie meine Verspätung, ich wurde bei einem Kundentermin aufgehalten.«

»*Wohl eher von Fast Food.*« Der Spritzer Senf auf dem Jackett ihres Chefs entging Allie nicht, und als sie zu Ryan sah, bemerkte sie, dass er fasziniert auf den ockerfarbenen Fleck starrte, der sich bizarr von dem schwarzen Stoff abhob.

»Kein Problem. Ihre Kollegin hat mir einen sehr guten Eindruck von der Immobilie vermittelt, ich denke ich ...« Allie fing das Zwinkern von Ryan auf und atmete erleichtert auf.

»Sie meinen meine Praktikantin?« Mister Cunningham schaffte es, die Geringschätzung so schmerzhaft zu machen wie eine Wurzelbehandlung ohne Betäubung. »Ich bin sicher, Allie hatte nicht einmal im Ansatz alle Informationen über dieses Objekt erwähnt, allem voran den wirklich guten Preis für diese Art von Haus.« Der Makler griff nach Ryans Oberarm und bugsierte ihn in Richtung Treppe. »Das hole ich gerne nach. Sie müssen wissen, Anfängern in dieser Branche ist nicht klar, warum dieses Haus so ein wertvolles Schmuckstück und damit jeden Cent wert ist. Und ... na ja, Sie wissen ja ... Frauen, die setzen gern mal die falschen Prioritäten.« Er lachte jovial.

Vor ihrem geistigen Auge stellte Allie ihrem Chef ein Bein und er rollte die Treppe hinunter wie eine überreife Melone und zerplatzte am Fuß der Stufen. Sie zwang sich, an ihre Zukunftspläne zu denken.

»Mister Cunningham.« Mit einer Handbewegung entfernte Ryan Bills Hand von seinem Oberarm. »Ihre Mitarbeiterin hat mir ein umfängliches und eindrückliches Bild dieser Immobilie verschafft und das, obwohl ich zu früh hier war.« Perplex trat Mister Cunningham einen Schritt von Ryan zurück, öffnete den Mund und schloss ihn direkt wieder. »Ich war sehr zufrieden mit ihrer Arbeit und habe genug gesehen.« Allie verkniff sich ihr Grinsen nicht und war erstaunt, wie schnell ihr Chef sich fing.

»Wunderbar, wunderbar, wenn das so ist. Sagt sie Ihnen denn zu? Die Villa meine ich, nicht meine Praktikantin.« Mister Cunningham lachte und Allie biss die Zähne zusammen. Diesem Mistkerl war nichts peinlich, um Geld zu verdienen, und seit ihrem ersten Tag war sie seinen grauenhaften Anzüglichkeiten ausgesetzt. Wenn sie die Lizenz nicht dringend bräuchte ... »Obwohl man da sicherlich auch ins Geschäft kommen könnte.« Allie wandte sich ab. Es war nicht das erste Mal, dass ihr Chef sich vor einem Kunden im Ton vergriff. Dennoch wurde ihr übel und als sie wieder aufsaß, bemerkte sie die Abscheu in Ryans Blick. Diesen Klienten verloren sie in diesem Augenblick und Allie war sich der Konsequenzen bewusst. Sie schluckte gegen ihre Wut an.

»Vielleicht wäre dieses Haus dann genau richtig für Sie, Mister Cunningham«, sagte Ryan und seine Stimme klang gefährlich ruhig. »Die passende Möblierung ist ja vorhanden.« Damit machte er auf dem Absatz kehrt, schenkte Allie ein Lächeln, bevor er die Haustür öffnete und in die Nachmittagshitze von Los Angeles verschwand.

»Melden Sie sich, wenn Sie Interesse haben«, rief Bill Cunningham ihm hinterher.

»Ich bin sicher, wir finden das richtige Objekt für Sie.«

Allie verkrampfte, als der Blick ihres Chefs auf sie fiel.

»Allie! Mitkommen!« Cunningham drehte sich auf dem Absatz um und stapfte die Treppe nach unten. Sein massiger Körper wogte bei jedem Schritt und er schnaufte wie eine Dampflokomotive, die sich ins Tal rollte und dabei an Geschwindigkeit zunahm. Allie straffte die Schultern. Auch diese Gardinenpredigt würde sie überleben. Es war nicht die Erste und würde nicht die Letzte bleiben. Sie nahm den Immobilienmakler schon lange nicht mehr ernst, obwohl sie ihn erst kurze Zeit kannte. Selbst wenn irgendetwas bei einem seiner Geschäfte schiefging, von dem Allie nichts wusste, gab er den Angestellten die Schuld. Dennoch war sie auf seine Gunst angewiesen, um sich ihre Träume langfristig zu erfüllen. Allies Weg war zu steinig gewesen, als das sie sich von diesem fetten Findling aufhalten ließ.